

NATHALIE SCHNIDER-LANG

REINIER VAN DE VORDE

Die Figur - inspiriert vom Menschen und Musik

Nathalie Schnider wurde 1965 in Zürich geboren. Mit 16 Jahren begann sie ihr Studium am Centro scolastico per le industrie artistiche CSIA (der Kunstgewerbeschule) in Lugano. In der Abteilung "Arte decorative" leitete der Kunstmaler und Bildhauer Nag Arnoldi zu dieser Zeit (1981–85) eine Klasse mit dem Schwerpunkt auf dem Erlernen des Sehens, der klassischen Zeichen- und Bildtechniken sowie dem Umgang mit verschiedenen Materialien.





Frames Foto - Schnider-Lang

Nach dieser Grundausbildung interessierte sie sich für ein Theaterstudium, für Bühnenbild und Kostümbild. Aber die Umstände ließen es nicht zu. Als Alternative fand sie ein Praktikum in der Werkstatt von Vincenzo Altepost in Lugano, einem Studiokeramiker, der wie viele Töpfer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im anglo-japanischen Stil arbeitete.

“Für mich war diese Art von Keramik neu. Zudem war es mein erster bewusster Kontakt mit Tenmoku, Seladon und Ochsenblut. Die Atmosphäre des Töpferstudios war wunderbar. Vincenzo Altepost ist ein großartiger Mensch und Lehrer. Seine Gefäße atmen die tiefe Spiritualität, die er selbst lebt.”

Dort machte sie ihre ersten Erfahrungen auf der Töpferscheibe, fühlte die Faszination des Drehens und machte Keramik zu ihrem ganzheitlichen Lebensplan. 1985 gründete sie ihre eigene Werkstatt in Mesocco-CH, einem kleinen Bergdorf im italienischsprachigen Graubünden.

Nathalie stellte zunächst Gebrauchsgeschirr her. Tatsächlich kam sie als bildende Künstlerin vom Aktstudium zum Gefäß.

“Anfangs interessierte ich mich für das Archaische, das Neolithikum, Cypern, das alte Babylon, indische und afrikanische Keramik und die wunderbaren Gefäße der Jomòn Zeit. Es war die Kraft und die Ästhetik dieser Arbeiten, die mich anzog.

Die Keramik gab mir Halt. Es war erfüllend und sinnvoll Geschirr zu machen. Anfang der 80er suchten wir nach neuen Lebensformen. Das Thema Selbstversorgung

stand im Raum. Meine Freunde legten Gärten an, hielten Ziegen, machten Käse und es fühlte sich richtig an, mit dem Handwerk etwas Nützliches beizutragen”.

Diesem Impuls folgend, nahm sie 1990 an der Veranstaltung “la Borne en Feu” teil, einem Symposium über das Brennen in Holzöfen und hoffte, dort Werke von Claude Varlan zu sehen. Sie war sehr beeindruckt von seiner spontanen, intuitiven Art, Gefäße zu drehen und vor allem von seinen Dekoren.

Leider traf sie Varlan nicht, aber sie hat Peter Lang getroffen und das hat alles verändert. Sie wurden ein Paar. Zu dieser Zeit war Peter Lehrling in der Saida-Töpferei in Schopfloch.

“Als wir uns dann eine Zukunft in Deutschland vorstellen konnten, ging ich an die Fachschule für Keramikgestaltung nach Höhr-Grenzhausen (1992-1995) während Peter erst in Landshut die Meisterschule abschloss und 1994 nach Höhr folgte. In dieser Zeit wurde auch unser erster Sohn geboren.”

Die Fachschule war eine unglaublich aufregende Zeit für den Keramikaustausch. Die Ausstattung der Schule war überwältigend. Hier kam sie mit einer Vielzahl von keramischen Techniken und natürlich mit Salzbränden in Kontakt. Sie interessierte sich für das “Low Salt firing”, eine Technik, die sie zum ersten Mal bei David Miller (GB) kennen gelernt hatte. Die Sinnlichkeit dieser hierbei entstehenden Oberflächen gefiel ihr besonders und sie begann, diese für ihre Einzelstücke zu verwenden.

“Nachdem ich etwa 10 Jahren fast ausschließlich ge-



Im Juli Foto - Schnider-Lang

sie eine Keramikwerkstatt und Peter baute einen Zweikammer-Holzofen mit Salzkammer. Es folgte eine arbeitsreiche Zeit, in der salzglasierte Keramik und Gartenkeramik hergestellt wurden.

Inzwischen erweiterte sich die Familie um ein weiteres Kind. Also keine Zeit, um ruhig an Einzelstücken zu arbeiten.

Aber als Lösung wurde ein zusätzlicher Arbeitsraum für Nathalie gefunden. Dort ließ sie sich von ihrem früheren Interesse an der Ästhetik der Antike inspirieren und begann erneut Einzelstücke zu modellieren. Sie wollte mit etwas Zeitlosem umgehen. Nathalie fühlte sich immer mehr von den Variationen eines alten künstlerischen Themas angezogen - von der menschlichen Figur.

Als sie im Jahr 2000 nach Nördlingen zogen und ihr Geschäft "KERAMIK & WOHNEN" eröffneten, nahm das Thema Figuration bereits so viel Raum ein, dass sie sich darauf spezialisierte.

Nathalies figurative Plastiken entstehen, indem sie sehr weicher Ton von Hand in schnellen Berührungen formt und die ausgewählte Figur schnell mit den Fingern in die gewünschte Form bringt und so zum Leben erweckt. So wie ein Choreograf die Bewegung des Tänzers bestimmt und diese in einen emotionalen Ausdruck verwandelt.

Dabei spielt die Musik, die sie während der Arbeit hört, eine große Rolle. So dass Musik, klassische, barocke oder zeitgenössische ethnische Musik oft die Atmosphäre der modellierten Plastik bestimmt. Nathalie ist auch Musikerin, spielt mehrere Instrumente und ist Chorsängerin in verschiedenen Ensembles.

„Die Musik gibt mir sehr viel. Gerade das Ensemblespiel, wo man gemeinschaftlich an einem Klang arbeitet, mag ich. Da geschieht auf der emotionalen Ebene sehr viel. Wie bei der Keramik kann man sich ein Leben lang damit beschäftigen, ohne alles zu durchdringen. Was mich am meisten fasziniert ist, dass die Musik die Gefühlswelt so direkt anspricht. Ohne ein Wort und ohne Materie.“

dreht hatte, traf ich auf Ruth Eigelshoven. Sie kam gerade aus Thailand zurück und gab uns damaligen Fachschülern in Höhr-Grenzhausen einen Workshop in asiatischer Aufbautechnik. Ich war absolut begeistert!

Ich hatte immer liebend gerne gedreht, aber plötzlich hatte ich das Gefühl angekommen zu sein. Es hat sofort etwas in mir ausgelöst. Zudem konnte man damit große Formate realisieren und ich liebte es, große Formate zu bemalen.

Diese Art des Modellierens war ein Wendepunkt.“

1995 ließ sich das Ehepaar in Alerheim (Bayern) nieder. Dort eröffneten

Ihre Plastiken zeugen von intuitiver Spontantität, die Performances werden in markanter Form festgehalten. Es ist das Licht und das Lebendige, das sie anspricht, der spielerische Dialog mit dem Material, das im Fluss von Musik und Bewegung entsteht.

Die Figuren entstehen aus ihrer Fantasie. Nathalie macht vor dem Modellieren kaum Skizzen auf Papier. Höchstens für ihre größeren Plastiken führt sie zunächst einige Vorstudien in Ton durch, um einen Überblick über die Proportionen zu erhalten. Neben lebhaften Posen, die ein musikalisches Gefühl oder tanzende Figuren darstellen,

Luther_nach_Lukas_Cranach

Foto - Schnider-Lang

Nathalie Schnider-Lang in ihrem Atelier

besteht ein großer Teil der Arbeit aus Charakterskizzen, fiktiven Porträts und Inszenierungen. Die Verwendung von Farbe spielt dabei eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung von Nathalies Werken.

In der postbarocken westlichen Kultur hat die Skulptur oder Plastik normalerweise keine Farbe, das heißt das Objekt hat die Farbe des Materials, die Farbe des Steins, des Holzes, der Bronze, die sich nur durch das Entstehen einer Patina verändert. Die keramischen Plastiken von Nathalie sind jedoch polychrom und dann ganz speziell in klaren Pastellfarben (ohne Schwarz) gefärbt, wodurch sich der dynamische Charakter der Arbeiten weiter verstärkt. Die hellen Pastelltöne bündeln das Licht und scheinen die Figuren leichter zu machen. Der erdige Charakter der Keramik wird in den Hintergrund gedrängt. Das häufig verwendete Gelb, Orange und Hellgrün bringen viel Licht in den Raum um das Bild.

Ihre Methode kann mit der eines Malers verglichen werden. Die Plastiken, die aus rotem Steinzeugton modelliert sind, werden in rohem Zustand bemalt, nachdem sie zuerst mit einer Schicht aus Porzellanengoben bedeckt wurden. Die Farben des Porzellanschlickers und der Glasuren werden wie bei einem Maler auf einer Palette gemischt und mit schnellen Strichen auf die recht grobe Tonoberfläche aufgetragen. Das sieht spontaner aus als es tatsächlich ist. Da jede Farbschattierung passen muss, ist dies eine Arbeit unter großer Aufmerksamkeit. Sie erwähnt, dass das Bemalen manchmal mehr Zeit in Anspruch nimmt als das Formen des Objektes.

Anschließend wird die Arbeit im Salzofen im Einbrandverfahren bei 1100°C gebrannt. Die matte pudrige Oberfläche wird während des Brennens durch die Anflüge des sparsam eingebrachten Salzes in den Ofen aufgebrochen, wodurch auf den Figuren weiche Glanzakzente entstehen, dort wo die Engobe sinterte.

Über ihre neuen Arbeiten sagt sie: **„Aktuell befasse ich mich vermehrt mit dem Menschen im Raum und Umfeld. Die Malerei schafft hier auch manchmal eine Brücke, um die Außenwelt auf dem Körper zu reflektieren.“**

REINIER VAN DE VOORDE

und seine Frau Loes sind die Eigentümer der Galerie
LOES & REINIER in Deventer, Niederlande.

NATHALIE SCHNIDER-LANG
Deiningner Straße 20
D-86720 Nördlingen
<http://www.schnider-lang.de>

NATHALIE SCHNIDER-LANG
"Figur - Raum - Experiment" - Figuratives
TONraum Workshop vom 3. bis 5. Juli 2020
Info-Updates unter
www.ton-raum.com | tonraum@neue-keramik.com

